Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 128. Görlitz, Dinstag, den 28. October. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 25. Oct. Der „K. Z." schreibt man aus Dresden: Die an die deutschen Regierungen gerichtete preußische Depesche vom Ende September über die neuenburger Angelegenheit hat zwischen einigen Regierungen und Preußen Besprechungen hervorgerufen, die noch nicht ganz beendigt sind. Wie man hört, sind Seitens einiger Mittelstaaten Rückfragen erfolgt, die sich namentlich auf den Passus der Depesche beziehen dürften, wo es heißt, daß der Bund mit der Zustimmung zum londoner Protokoll einen Schritt bei der schweizer Eidgenossenschaft verbinden möge, um auf Freilassung der Gefangenen zu dringen und sich je nach dem Erfolge dieser Schritte weitere Maßregeln vorzubehalten. Die Rückfragen sind dadurch veranlaßt worden, daß dieser Theil der zur Regelung der Angelegenheit als wünschenswerth bezeichneten Entschließung des Bundes eventuelle Verpflichtungen in sich zu schließen scheine, deren Tragweite sich nicht ganz übersehen lasse. Es bietet sich besonders die Frage dar, was der Bund thun solle, falls die Schweiz die Gefangenen nicht freilassen werde.

— Der Patriotischen Zeitung wird von hier geschrieben: „In Stettin hat man unter den dort lagernden Geschützen drei mit dem Wappen des Johanniter=Ordens aufgefunden, welche der Orden im vorigen Jahrhundert an die Krone schenkte. Se. Majestät der König hat sie mit jener Zeit entsprechenden neuen Laffetten versehen lassen und sie dem neu constituirten Orden zurückgeschenkt. Sie sollen vorläufig in Glienecke, dem Schloß des Prinzen Karl, als Großmeister des Ordens, aufgestellt werden, bis der Bau der Ordensburg in Sonnenburg vollendet ist. Ein pommer'scher Ordensritter, der Graf v. Krassow auf Divitz, Regierungs=Präsident in Stralsund, hat kürzlich, er ist bekanntlich sehr reich, eine Erbschaft von etwa 400,000 Thlrn. Werth gemacht. Der Erbschaftsstempel beträgt zwischen 9= und 10,000 Thaler. Da nun Se. Majestät sich das Recht vorbehalten hat, bei Majoraten den Erbschaftsstempel zu erlassen, so ist Graf Krassow um diesen Nachlaß mit der Erklärung eingekommen, die vollen 10,000 Thlr. der Kasse der pommer'schen Comthurei des Johanniter=Ordens zahlen zu wollen."

— Auch von ministerieller Seite wird jetzt gemeldet, daß zwischen England und Dänemark in der Sundzoll=Frage wohl ein Abkommen zu Stande gekommen ist, aber kein Separat=Vertrag. Preußen unterhandelt mit Dänemark wegen der Höhe des Ablösungs=Capitals, und ist dieser Punkt seiner Erledigung nahe gerückt. Auch wird bestätigt, daß die Vereinigten Staaten eine genügende Summe für die Leuchtfeuer, und was damit zusammhängt, zahlen wollen. Man glaubt endlich, daß über die Frage, ob die einzelnen Regierungen das Capital der Ablösungssumme baar bezahlen oder einen Theil der dänischen Staatsschuld übernehmen sollen, eine Verständigung eintreten werde.

Breslau, 22. Oct. Heute Mittag um 2 Uhr veranstalteten die Mitglieder des hier versammelten Landtages zu Ehren des Herrn Landtagsmarschall, Herzog von Ratibor Durchlaucht, ein Diner im Saale des Zwingers, welchem auch Se. Excellenz der königl. Wirkliche Geh. Rath, Oberpräsidialrath Freiherr v. Schleinitz, und der Oberpräsidialrath Herr von Perbrandt beiwohnten. Den ersten Toast auf Se. Majestät den König brachte Se. fürstliche Gnaden der Fürst von Pleß aus, den zweiten auf Ihre Majestät die Königin und das königlitche Haus Se. Excellenz der Graf Sandreczky und Sandraschütz, Erblandmarschall in Schlesien. Hieran schlossen sich Trinksprüche: auf Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten, welcher in trüben und heitern Tagen der Provinz ein fester Leiter und Helfer gewesen und sich noch in neuester Zeit mannigfache große Verdienste um Schlesiens Wohlergehen erworben habe; sodann auf Se. Durchlaucht den Herrn Landtagsmarschall, und schließlich auf den Stellvertreter desselben, den Freiherrn v. Gaffron. Der Herr Landtagsmarschall erwiderte mit einem Trinkspruche auf das Wohl und Gedeihen unserer schönen Provinz. Die Herren blieben bis zu den späten Nachmittagsstunden vereinigt. Am Abend fand wieder eine Sitzung des Landtages statt.

Dresden, 21. Oct. Den Hauptgegenstand des Tagesgespräches bildet bei uns gegenwärtig die durch die Zeitungen laufende Nachricht von der Statt gehabten morganatischen Wieder=Vermählung der Wittwe des Herzogs von Genua, der zweitältesten Tochter unseres Königs, die früher als Prinzessin Elisabeth ihrer geistigen und körperlichen Eigenschaften wegen der Liebling aller Kreise war und noch jetzt die Sympathieen derselben in hohem Grade besitzt. Die Heirath hat mit Vorwissen sowohl des königlich sächsischen, als auch des königlich sardinischen Hofes stattgefunden. Dieses darf man als Thatsache betrachten. Was Blätter bezüglich der Kinder des Herzogs von Genua meldeten, ist verfrüht; denn wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sind die Verhandlungen in Betreff der Vormundschaft über dieselben noch im Zuge.

München, 19. Oct. Die griechische Erbfolge=Angelegenheit beschäftigt noch immer unser Kabinet, da der Plan, auf den griechischen Thron einen baierischen Prinzen zu setzen, welcher die katholische Konfession mit der griechischen nicht vertauscht hat, zu vielen Schwierigkeiten führt. Auf der Londoner Konferenz im Jahre 1852 beschlossen England, Frankreich und Rußland, daß der Artikel 39 der griechischen Verfassung, welcher dem Könige das Recht verleiht, seinen Nachfolger selbst zu wählen, dem Vertrage vom Jahre 1832 nicht entspreche. Zunächst dürfe nur ein Prinz, der sich zu der griechischen Konfession bekenne, den Thron besteigen, und den Prinzen des Hauses Wittelsbach sollte es anheimgestellt bleiben, entweder in eigener Person oder in der ihrer Kinder diese Bedingung zu erfüllen. Die Annahme, daß dieses in London am 20. November unterzeichnete Protokoll, wie von den genannten Regierungen so auch von Baiern am 1. Febr. 1853 ratificirt worden sei, wird von mancher Seite bestritten. Es ist indessen nicht abzusehen, wie man baierischerseits diese Confessions=Aenderung vermeiden will, ohne auf den griechischen Thron zu verzichten, da Rußland, wie von Diplomaten behauptet wird, niemals einen König von Griechenland anerkennen würde, der nicht der griechischen Kirche angehörte. Verzichtet haben übrigens die baierischen Prinzen nicht auf den griechischen Thron. Diese Frage stand auch in zweiter Linie; denn zuerst mußte entschieden werden, ob nicht der Plan, einen katholischen Fürsten auf den griechischen Thron zu setzen, durchführbar sei. Die Meinung, daß der König von Griechenland nicht vor der Regelung der Erbfolge nach Athen zurückkehren werde, findet hier Widerspruch.

Die Spielbanken von Wiesbaden und Ems, welche am 27. d. Mts. geschlossen worden sind, gehen mit diesem Tage aus den Händen der bisherigen Pächter Simons und Chabert in diejenigen einer Aktiengesellschaft über, an deren Spitze die in Berlin und Karlsruhe ansässigen Herren von Haber stehen. Die gegenwärtigen Pächter erhalten eine Ab=

stands=Summe von 1,200,000 Gulden, während der Staat von der beregten Gesellschaft außer der Jahrespacht im Betrage von 105,000 Gulden eine Viertelmillion Gulden, wie man sagt, zur freien Disposition empfängt. Außerdem zahlt die Gesellschaft der hiesigen Theater=Verwaltung eine jährliche Beisteuer von 10,000 Gulden und endlich für Musik circa 50,000 Gulden. Trotz der immensen Höhe dieser Ausgaben ist es jedoch den Bemühungen des Herrn von Haber nicht gelungen, von der Regierung die Ermächtigung zur Einführung des Winterspiels zu erzielen, und die einzige Vergünstigung, welche ihnen in Berücksichtigung des erhöhten Pachtgeldes gewährt worden, besteht darin, daß die hiesigen Spielsäle statt am 1. Mai, schon am 1. April eröffnet werden können. Der Vertrag erlischt übrigens mit dem J. 1872.

Frankfurt a. M., 23. Oct. Das heutige „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom gestrigen Tage, nach welcher der Bundesrath in Folge der Bestrebungen der Diplomatie betreffs Freilassung der in Neufchatel Gefangenen bereit sei, der Bundesversammlung eine Amnestie vorzuschlagen, vorausgesetzt, daß Preußen gleichzeitig die Unabhängigkeit Neuenburgs anerkenne. Der Bundesrath erstrebe eine Vertretung bei den Pariser Konferenzen und schicke sich zu militärischen Rüstungen an.

Oesterreichische Länder.

Wien, 21. Oct. Die neapolitanische Frage beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit hier noch immer in einem hohen Grade. Der neapolitanische Gesandte, Fürst v. Petrulla, hat hier eine Note übergeben, welche als Antwort auf die durch den Herrn v. Martini gemachten Vorstellungen angesehen wird. Die neapolitanische Regierung erkennt die Bemühungen Oesterreichs an, eine Vermittlung herbeizuführen, bedauert aber, auf die Vorschläge nicht eingehen zu können, deren Annahme von Oesterreich als Grundlage der Vermittlung empfohlen wird. Den Forderungen der Westmächte gegenüber wäre jede Nachgiebigkeit gleichbedeutend mit einer Verzichtleistung auf die Rechte, welche König Ferdinand eben so gut wie alle übrigen Souveraine Europa's zu vertheidigen berufen sei.

Wien, 22. Oct. Die Antwort des Grafen Buol auf die französ. Note wegen Besetzung der Donau=Fürstenthümer soll laut der Independance im Wesentlichen so lauten: Graf Buol habe auf die drei Punkte der französischen Note die bestimmteste Entgegnung ertheilt: da die Besetzung kraft eines besonderen Vertrages mit der Pforte erfolgt sei, so könne der Kaiser seinen Truppen nicht eher den Befehl zum Abzuge ertheilen, als bis die Türkei darum ersuche; da diese jedoch wie England das Verbleiben des Occupations=Corps noch wünsche, so ersuche er — Graf Buol — den Grafen Walewski, sich an obige beide Mächte wegen Abkürzung der Besetzung zu wenden; übrigens habe das österreichische Cabinet gar keine Veranlassung, warum es nicht offen erklären sollte, daß die Räumung der besetzten Städte nebst dem gesammten Gebiete der Donau=Fürstenthümer unverzüglich erfolgen werde, sobald die beiden Westmächte ihrerseits ihren Truppenkörpern Befehl ertheilt haben werden, Griechenland zu räumen.

Italien.

Das pariser „Pays" hält es für wahrscheinlich, daß der König von Neapel nächstens ein Manifest veröffentlichen werde, um seine Haltung und seine Entschlüsse der Welt darzulegen. Den weiteren Verlauf der ganzen Angelegenheit wird das „Pays" ruhig abwarten, um so mehr, da wahrscheinlich alle diplomatischen Aktenstücke, welche auf die verschiedenen Phasen der Verhandlungen Bezug haben, in sehr kurzer Zeit veröffentlicht werden sollen. — Aus Paris wird dem „Chronicle" vom 21. telegraphirt: „In offiziellen Kreisen heißt es jetzt mit größerer Bestimmtheit, daß die neapolitanischen Differenzen befriedigend ausgeglichen seien. Gerade die Zurückziehung der Gesandten Englands und Frankreichs werde dem König Ferdinand den Schein verleihen, daß er von jedem Drucke frei sei. — Die von Sr. Majestät zu erlassende Proklamation wird, wie man sich rühmt, weiter gehen, als das Publikum erwartet.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Der heutige „Moniteur" füllt zehn Spalten mit einem Berichte des Kriegsministers über die Organisation der Armee des Orients. Der Kaiser sagt in einem Schreiben an den Marschall: „Indem ich die Veröffentlichung dieses denkwürdigen Aktenstücks verfüge, habe ich das Publikum zum Richter machen wollen über Dienste, deren ganze Wichtigkeit nur ich allein kannte, auf daß das Vaterland in seiner Dankbarkeit denjenigen, der den Sieg durch die zeitig zusammengebrachten Elemente vorbereitet, und denjenigen, der ihn durch am Orte selbst gut getroffene Maßregeln erringt, verschmelzen kann."

— Die hiesige Regierung hat heute die Nachricht erhalten, daß Herr v. Brenier sich in Neapel eingeschifft hat. Herr v. Brenier hatte nach Empfang der Nachricht, daß der Moniteur den erklärenden Artikel über Neapel gebracht, der neapolitanischen Regierung einen Termin gestellt, nach dessen Ablauf er dem Könige von seinen letzten Instructionen Mittheilung machen werde, wenn er keine genügende Antwort erhalten habe. Die Abreise des Herrn v. Brenier beweis't, daß die Antwort des Königs nicht genügend ausgefallen ist.

— Der Moniteur de la Flotte widerlegt heute die Nachrichten, denen zufolge die Russen in Nikolajew eine neue Flotte für das schwarze Meer bauen, die Werke von Sebastopol wieder errichten und die Batterieen wiederherstellen, die dazu bestimmt seien, ihre Küsten zu schützen.

Paris, 24. Oct. Der heutige „Moniteur" enthält: Seit einiger Zeit bringen verschiedene englische Journale gehässige Verläumdungen gegen die französische Regierung. Wir kennen die Achtung, welche man in England der freien Presse zollt. Indem wir aber auch die Abwege derselben bezeichnen, wollen wir nur an den gesunden Sinn Englands, gegen ein System appelliren, welches, indem es das Vertrauen zwischen den beiden Regierungen zerstört, zwei Nationen zu veruneinigen trachten würde, deren Bündniß die beste Garantie für den Weltfrieden bietet.

— Man zweifelt sehr daran, daß Grellet von Amerika ausgeliefert werde, und es scheint, daß die französische Regierung es nicht ungern sähe, wenn dem so wäre. Man möchte den Skandal, den dieser Prozeß zur Folge haben müßte, gerne vermeiden.

Spanien.

Die spanischen Nachrichten sind nicht uninteressant, aber auch ohne große Wichtigkeit. Die Königin hat den russischen Gesandten, Herrn von Benkendorf, am 17. Octbr. empfangen. Die ganze Bevölkerung ist über den Preis des Brodes allarmirt und der Civilgouverneur, Hr. Zaragoza, arbeitet thätig daran, dem Uebel zu steuern. Dem Briefe eines andern Korrespondenten entnehmen wir Folgendes: Es bestätigt sich, daß General Puezela darauf besteht, um die Direction der Kavallerie, die ihm angeboten worden ist, von sich zu weisen. Noch bedeutsamer ist es, daß er zu gleicher Zeit verlangt, daß man seine Entlassung von allen seinen Militärgraden annehme. Man betrachtet diesen Entschluß allgemein und mit Recht als Beweis, daß Pezuela sich dadurch für alle Fälle die völlige Freiheit des Handels vorbehalte. Es ist übrigens gar kein Geheimniß, daß General Pezuela der Kandidat des Königs für die Conseilspräsidentschaft ist, und es würde uns gar nicht Wunder nehmen, wenn er an die Stelle von Narvaez trete in einem Augenblicke, wo man es am wenigsten erwartet. Im Palaste steigern sich die Forderungen. Nach dem, was schon geschehen ist, fordert man nun noch mehr. Die Progressistenpartei kann als aufgelöst betrachtet werden. Der größte Theil ihrer Mitglieder ist zu den Demokraten übergegangen, und es wäre nicht unmöglich, daß in der nächsten Cortesversammlung noch mehr Demokraten sich befinden werden, als in den bisherigen. Von anderer Seite arbeitet man auch auf dem Terrain der Gewalt: Man hat vor einigen Tagen eine Niederlage von Gewehren und Schießpulver in einem Hause einer madrider Vorstadt entdeckt. Man hat das Regiment del Principe fortgeschickt; es ist das nämliche, welches im Jahre 1854 die Initiative zum Pronunciamento ergriffen hat.

— Von der Abreise O'Donnell's nach Frankreich ist nicht mehr die Rede. Die Königin verlangt von Narvaez, daß er O'Donnell zum Befehlshaber der Hellebardiere ernenne, die den inneren Palastdienst zu versehen haben. Da dieser Posten sehr wichtig ist, so sträubt sich Narvaez sehr, dem Willen der Königin nachzukommen.

Großbritannien.

London, 21. Oct. Das gestrige Manifest des „Moniteur“ gegen Neapel erscheint der „Times“ als neue Bestätigung dessen, was sie schon vor sechs Wochen verkündet hat. Die Mäßigung Englands und Frankreichs (sagt sie), die Mancher als eine übertriebene Zartheit ansehen dürfte, zeigt wenigstens, daß wir keine Lust haben, so bedenkliche Bundesgenossen, wie Mißvergnügen und Umwälzung sind, zu Hülfe zu rufen. Wir wünschen den Thron der beiden Sicilien und die Herrschaft der Bourbonen um kein Haar unsicherer zu machen. Gegenwärtig kann man jenen Thron nicht sicher nennen, da er am selben Tage, wo Oesterreich und Frankreich bereit wären, Italien zu räumen, unfehlbar zusammenbrechen würde. (?) Sich selbst überlassen wären die Italiener vielleicht nicht im Stande, Einheit, Selbstregierung, Ordnung und Frieden zu erringen, aber die Bourbonen als heimathlose Wanderer zu dem Rest ihrer Familie in die Ferne zu treiben, das dürfte dem italienischen Volke gewiß gelingen. Weder England noch Frankreich wünscht dies für jetzt; in der That möchten sie ein Ereigniß, das große Ruhestörungen und Schwierigkeiten im Gefolge hätte, lieber künftigen Zeiten vermachen. Wir zeigen dies durch unser Widerstreben, irgend etwas zu thun, was einer Feindseligkeit ähnlich sähe, und am neapolitanischen Hofe ist es jetzt, den Beweis zu liefern, daß unsere Rücksichten für ihn nicht weggeworfen sind.

— Endlich erfährt man mit ziemlicher Bestimmtheit die Anzahl derer, die sich von der deutsch-britischen Legion zur Auswanderung nach dem Cap entschlossen haben. Es sind ihrer bis jetzt 2050 Mann, denen sich vor der Einschiffung noch der Eine oder der Andere anschließen wird. 600 Mann mit 56 Frauen und 10 Offizieren waren schon vergangene Woche von Colchester nach Browndown abmarschirt, um daselbst bis zu ihrer Einschiffung zu verweilen; ihnen folgten am 20. andere 1000 Mann mit 86 Frauen und 33 Kindern, geführt von 16 Offizieren. 80 Mann, die gleichfalls mitgehen, rücken in den nächsten Tagen ab. Der Rest der Legion dagegen, der aus 3—4000 Mann besteht, wird allmälig entlassen, und zwar erhalten aus jedem Regimente täglich 15—20 Mann ihren Abschied, so daß die Auflösung der Legion bis Ende November vollendet sein dürfte. In Colchester liegen noch das 1. und 2. leichte Dragonerregiment, das 2., 4. und 6. Infanterie- nebst dem 1. und 2. Jägerregimente, deren Betragen nichts zu wünschen übrig ließ. Von den abmarschirenden Freiwilligen hatten sich in genannter Stadt am 19. nicht weniger denn 80 verheirathet.

London, 22. Oct. Der Ober-Befehlshaber des britischen Heeres, der Herzog von Cambridge, hat an alle englischen Infanterie-Regimenter ein Rundschreiben gerichtet, welches eine Anzahl von Bestimmungen in Bezug auf die zukünftige Organisation dieser Truppengattung enthält. Demselben zufolge soll hinfort jedes Infanterie-Regiement 1200 Mann zählen, die unter 12 Compagnieen von je 100 Mann, 8 Dienst- und 4 Depot-Compagnieen, vertheilt werden. In den Depot-Compagnieen macht der Rekrut und der junge Offizier seine erste militärische Schule durch. Die 39 Bestimmungen, welche das Rundschreiben enthält, beziehen sich fast sämmtlich auf die fachmäßige Ausbildung des Soldaten, die bisher in England in mancher Hinsicht leider nur zu sehr vernachlässigt wurde.

Rußland.

Der Kaiser hat sehr bedeutende Summen angewiesen, um Gelehrte, Schulmänner und Techniker in das Ausland reisen zu lassen, die sich zum Theil Jahre lang dort aufhalten sollen. Die meisten derselben sollen nach Deutschland oder Belgien gehen, und es kann nicht fehlen, daß Rußland dadurch den neuen Ideen in allen Zweigen des staatlichen Lebens immer mehr geöffnet wird.

Spaziergänge in der Umgebung von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Als fast allgemein bekannt setze ich voraus, welch eine herrliche Ansicht von Görlitz sich im Garten bei dem Schlosse in Hennersdorf, eben auf der Felsengruppe, darbietet. Wer noch eine weitere und schönere Ansicht der Stadt mit einem nach allen Seiten hin prächtigen Rundgemälde haben will, der wandere von dort etwa 1200 Schritt weit nordwärts auf den Teufelsstein.

Es ist dies ein Hügel mit Felsen- und Baumgruppen, auf den man durch einen Theil von Hennersdorf und auf einem sehr angenehmen Feldwege ohne große Anstrengung gelangt, da man beim Hinaufgehen kaum das Emporsteigen bemerkt.

Hier liegt nun zunächst vor uns und fesselt das Auge der Theil der Stadt, welcher von der St. Petrikirche und dem Zuchthause sich seitwärts fast bis unter die Landskrone und vorwärts ins Neißthal erstreckt. Von hier aus erscheint die oben genannte Hauptkirche der Stadt vielleicht am schönsten, weil sie eben hier von derjenigen Seite sich darstellt, wo sie den erhabensten Anblick gewährt, und weil sie in Verbindung mit einer dichtgedrängten ansehnlichen Häusergruppe steht, die sie aber weit überragt und gleichsam beherrscht.

Das an sich großartige Zuchthaus stellt sich von hier aus gesehen so dar, daß, wer es noch nicht näher gesehen, dasselbe für weit größer und erhabner halten muß, als es an sich schon ist. Ueber dasselbe ragen nicht weniger als 7 Stadtthürme, mit Einschluß der 2 von der St. Petrikirche, mehr oder weniger empor. Es ist dem Beschauer dieses Bildes nicht möglich, bald das Auge von demselben auf andere Gegenstände zu lenken, und je länger man es auf demselben ruhen läßt, je schöner erscheint es, je mehr entdeckt man Einzelheiten in demselben, welche dem ganzen Gemälde jene Anziehungskraft verleihen, durch die es unwiderstehlich fesselt. Und selbst, wenn wir uns langsam im Kreise herumdrehend die ganze Umgegend musternd betrachtet haben, kehrt immer wieder unser Blick auf die beschriebene höchst reizende Ansicht der Stadt zurück, und die Seele wird von derselben Bewunderung ergriffen, wie vorher, obgleich die Rundschau ihr viele reizende Bilder geboten hat.

Vorzüglich schön liegt hier vor uns das Neißthal von Görlitz an bis herab hinter Ludwigsdorf, welches Dorf sich in seiner ganzen Länge jenseits des wiesenreichen Thales darstellt. Hinter demselben steigen fruchtbare Felder vermischt mit Feldbüschen auf. Die Königshainer Berge bilden einen malerischen Hintergrund, ihnen zu beiden Seiten der Limas- und der Galgenberg. Nach Norden zu übersieht man die Umgegend von Rothenburg und über derselben endlose Waldung. Weiter rechts erscheint Lissa, Penzig, Sohra, die Eisenbahn und als Hintergrund wieder ununterbrochener Schwarzwald. Gegen Osten endlich schweift der Blick über Hügel und Thäler bis zum Riesengebirge. Gegen Süden zunächst Hennersdorf und weiterhin die Berge bei Zittau.

Wahrlich eine Umschau bietet der Teufelsstein, welche wohl werth ist, namentlich in den diesjährigen schönen Herbsttagen aufgesucht zu werden. Seit Jahren besuchte ich diese Stelle oft und gern, und sie gehört zu den Punkten, auf die man immer wieder gern zurückkommt, und wo der Reiz der Neuheit nicht leicht verschwindet.

H—g.

Wissenschaft und Kunst.

Die Kirche! Ursprung und Bedeutung des deutschen Wortes. Ein Vortrag gehalten in der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften vom Geheimen Justizrath Dr. Graevell, Görlitz 1856, Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp. 20 Sgr.

Millionen von Menschen haben sich zu dieser oder jener Kirche bekannt, oder es ist ihnen gesagt worden, daß die Kirche ihnen Dieses oder Jenes vorschreibe, ohne daß sie im mindesten den Sinn solcher Rede wissen. Denn was ist die Kirche? Ist es aber dem Selbstbewußtsein, der Würde und der Bestimmung des Menschen wohl angemessen, etwas Sinnloses zu treiben, ja es heilig zu achten? Wer weiß denn, was die Kirche ist, und welche Bedeutung dies Wort hat? Wo findet sich eine deutliche, oder auch nur klare, Begriffsbestimmung davon? Streiten nicht noch die Schriftgelehrten über seinen Ursprung und Inhalt mit allem dem Eifer, der sich so leicht ereifert, wenn die Meinungen mit einander hadern und ringen, wo weder die Geschichte noch die denkgerechte Zergliederung des Gegenstandes eine zuverläßige Grundlage geliefert hat? Ist dies Wort nicht schon den Collegionaten anstößig gewesen?

Wenn nun der Verfasser die Entstehung und den ersten Gebrauch dieses Ausdruckes in den heiligen Schriften der Christen aufzeigt und die Einführung und Entwickelung des darunter verstandenen Begriffes, so wie den Weg der Ausbreitung geschichtlich nachweist, muß es für die religiöse Erkenntniß und Gesinnung überaus wichtig sein, wenn die Richtigkeit des Beigebrachten, so wie des daraus Gefolgerten, nach sorgfältiger Prüfung nicht abgeleugnet werden kann. Dieses Urtheil muß natürlich die Ver-

lagshandlung der Sachkenntniß und Vorurtheilsfreiheit der wahrheitliebenden Leser gänzlich anheim geben und darf demselben in keiner Weise vorgreifen. Nur zwei Bemerkungen dürften an ihrem Orte dabei sein.

Es darf kein Vorurtheil erwecken, daß der Verfasser kein Theolog vom Fache ist, indem es nur darauf ankommt, was in der und für die Sache geleistet worden ist, gleich viel von wem. Es ist nicht nöthig, die lange Reihe von Namen derer aufzuführen, welche, ungeachtet sie Laien gewesen sind, der Religion oder der Kirche großen Verschub gethan haben, nicht einmal derer, welche als Sterne erster Größe in verschiedenen Gegenden geglänzt haben, wie ein Du Plessis, Sleidan, Volmar, Crast, van Groot, Boell ꝛc. Mit Görlitz verknüpft sich von selbst die Erinnerung an einen Böhm, an einen Lessing, denen die Beschäftigung mit Religionsbetrachtungen neben ihrem Berufe eine wichtige Aufgabe war.

Noch viel weniger würde es gerechtfertiget sein, den Gegenstand dieser Schrift darum mit gleichgültigem Auge zu betrachten, weil die Sache durch den dafür eingeführten Namen nicht geändert werde. Denn dies ist nur so weit an dem, als die Benennung eine willkürliche gewesen ist, keineswegs da, wo Name und Sache aus demselben Samenkorne hervorgegangen und in demselben Boden emporgewachsen sind.

Wenn die Bezeichnung der Kirche, wie der Verfasser darthut, der Ausdruck der lautersten, hingebendsten und unwandelbarsten Liebe und Vereinigung zwischen dem Stifter und den Anhängern des Christenthumes ist, so ist ohne sonderlichen Scharfsinn zu ermessen, welche unendlich wichtige und zahlreiche Betrachtungen daraus von selbst sich hervordrängen. Eben diese Wortbedeutung begründet in sehr wesentlichen Stücken unumstößliche Regeln für den Aufbau einer christlichen Kirche von ganz anderer Art, als bisher beobachtet worden sind. Es hat nicht die Aufgabe dieser Nachweisung sein können, in diese Materie in ihrem ganzen Zusammenhange einzugehen. Wo indessen solche Erwägungen ihrer Ausführung nahe lagen, hat der Verfasser dieselben auch nicht von der Hand gewiesen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 27. October. (Naturforschende Gesellschaft). Die zahlreiche Versammlung wurde gestern durch ein Geschenk, bestehend in Fischabdrücken in Schiefer, aus den Schieferbrüchen zu Klein-Neundorf bei Löwenberg erfreut, sowie durch die angenehme Nachricht, daß Herr Professor Dr. Glocker nunmehr mit der Durchforschung des südlichen Theils der Oberlausitz im Interesse der Gesellschaft beschäftigt ist. Derselbe hat wiederum in den letzten Wochen 2 höchst interessante Entdeckungen gemacht, indem es ihm zuerst gelungen ist, durch Auffindung von Versteinerungen im Schiefergebiete der Oberlausitz dasselbe geognostisch zu bestimmen, und zweitens einem Granitgange im Thonschiefer, etwas bisher noch nirgends gefundenes, entdeckt hat. — Hierauf trug der Präsident der Gesellschaft eine Abhandlung des Dr. Nell über das Wiedererscheinen der Kometen, insbesondere desjenigen, der in den nächsten Jahren erwartet wird, vor. Interessant waren die Berechnungen der Kometenbahnen und vermittelst dieser haben mehrere berühmte Astronomen berechnet, daß der im Jahre 1264 gesehene große Komet, dessen säbelförmiger Schweif einen großen Theil des Himmels einnahm, derselbe sei, welcher im Jahre 1556 wiederum erschien und der 1858 im August erwartet wird. Wegen der Ungenauigkeit der Beobachtungen in früherer Zeit tritt in der Berechnung eine Unsicherheit von etwa 2 Jahren ein, so daß die Rückkehr dieses großen Kometen in dem Zeitraume von 1856 bis 1860 zu erwarten ist. Schließlich hielt der Generalsekretair einen höchst anziehenden Vortrag über Ueberschwemmungen, deren Gründe und Verhütung, indem besonders der theoretische Theil vielfach in das Gebiet der Physik und Geognosie hinüberspielend des Anregenden viel enthielt. — Zuletzt wurde von einem Mitgliede auf einen neuen Industriezweig aufmerksam gemacht, indem aus alten wollenen Lappen mittelst Maschinen wieder brauchbare Wolle hergestellt wird. Ueber die vorgezeigten Proben hielt ein anderes Mitglied, ein geachteter Fabrikant hierselbst, einen höchst eingehenden und unterrichtenden Vortrag. d.

Kuhna, 12. Oct. Am heutigen Sonntage wurde die hiesige, von Hans Ernst von Warnsdorf 1668 gestiftete und von dem jetzigen Besitzer der Rittergüter Kuhna, Thielitz und Wendisch-Ossig, Herrn Martin von Magnus, bei dem theilweisen Umbau seines Schlosses ganz neu erbauete Kapelle durch einen ersten Gottesdienst feierlich eingeweiht. Sie befindet sich im rechten Flügel des Schlosses eine Treppe hoch, ist von den übrigen Lokalitäten gehörig abgesondert, in edlem Style gehalten, geräumig, hell, sehr geschmackvoll und in jeder Hinsicht für ihren Zweck würdig ausgestattet. Altar und Kanzel sind aus der alten Kapelle herübergenommen, doch neu und schön staffirt. Die Stelle der Orgel vertritt ein sogenanntes Harmonium von wohlklingendem und ausreichend kräftigem Ton. Die Eröffnungsfeier begann nach Beendigung des vormittägigen Gottesdienstes in Schönbrunn um 12 Uhr. Von einem Theile seiner Familie, edlen Freunden und geehrten Gästen, unter diesen die Herren Superintendenten Bürger von Görlitz und Bornmann von Lauban, umgeben wohnte ihr Herr v. Magnus auf dem für die Gutsherrschaft als Loge reservirten Chore und die zahlreich versammelte Gemeinde auf den für sie bestimmten Plätzen bei. Herr Pastor Berger von Wendisch-Ossig hielt die Liturgie, der Unterzeichnete die Predigt. Nach einer geschichtlichen Einleitung folgerte sie aus Joh. 4, 23, daß die neu erbaute Kapelle der wahrhaftigen Gottesanbetung zu dienen habe, da in ihr, wie in jeder christlichen Kirche, die Gottandächtigkeit, das lebendige und thatkräftige Bewußtsein unserer menschlichen Bestimmung und die liebevolle Gemeinschaft unter einander im Geiste des Evangeliums gefördert werden solle, und schloß mit den Worten der Weihe: „So möge denn dieses häusliche Heiligthum eine Hütte Gottes bei den Menschen, eine Stätte seiner wahrhaftigen Anbetung und dadurch für Gegenwart und Zukunft gesegnet sein, daß in ihm die Frömmigkeit gedeihe, welche die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat.“ Die volle Anerkennung, welche Herrn von Magnus für die Erneuung der v. Warnsdorf'schen Stiftung gebührt, fand in dem Kreise, den er an der Festtafel um sich versammelt hatte, in dem Ihm und den Seinen dargebrachten Hoch ihren einfachen aber herzlichen und freudigen Ausdruck.

Carstädt, ev. Pfarrer in Schönbrunn.

Angemeldete Fremde vom 25. und 26. October 1856.

Goldn. Strauß. Krebs, Pred. a. Löwenberg. T. v. Nieszkowski, Gutsbes. a. Breslau. Kreuspe, Wirthschaftsinsp. a. Auswitz. — Felgenkamph, Tuchscheermstr. a. Reichenberg. Müller, Müllermstr. aus Sagan.

Weiß. Roß. Schönborn, Partik. a. Liegnitz. Fischer, Getreidehdlr. a. Dresden. Tilsch, Webersohn a. Grunau. Schwarzbach, Müller a. Lauban. — Kramer, Buchdruckereibes. a. Leipzig. Schilde, Kfm. a. Halle a. S. Zuschke, Brauermstr. a. Muskau.

Goldn. Krone. Golvenberg, Kaufm. a. Bischofswerda. J. Weil, Kfm. a. Frankfurt a. M. — Parey, Kaufm. a. Zittau. Aufrecht, Kfm. a. Liegnitz. Eckert, Kfm. a. Bunzlau.

Goldn. Baum. Fallier, Färber a. Sorau. Hänisch, Tuchmacher a. Goldberg.

Braun. Hirsch. Müller, Kfm. a. Brandenburg. Frau v. Dallwitz, Gutsbes. a. Waldau. — Baron v. Maltzahn, Großherzogl. Meklenburgischer Landmarschall a. Langen-Elsa. Falisch, Waffenfarikant a. Lüttich. v. Müller nebst Fam., Kreisricht. a. Rothenburg. Döring, Kfm. a. Mannheim. Rider, Kfm. a. Leeß. Appler, Kfm. a. Hainichen.

Preuß. Hof. Storme, Kfm. a. Leipzig. A. J. Calen, Fabrik. a. Belgien. Maschke, Justizrath a. D. u. Körnig, Rend. a. Bunzlau. Bahr, Candidat a. Scharfenort. — Ring, Kfm a. Berlin. Mannsfeld, Kfm. a. Magdeburg. König, Kfm. a. Berlin. Lucke, Rittergutsbes. a. Mückenhain.

Rhein. Hof. v. Studtnitz, Major, nebst Fam. a. Hirschberg. Graf zu Dohna, Rittergutsbes. a. Berlin. Rittinghausen, Kfm. a. Grünberg. G. Wilhelm, Viehhändl. a. Lichtenstein. G. Heft, Viehhdlr. a. Glauchau. A. Gröschel und J. Gröschel, Viehhdlr. a. Streckenwalde. — Förster, Gutsbes. a. Breslau. Scholz, Gutsbes. a. Schützendorf. Reinhardt, Insp. a. Neschwitz. Frau Kaiser a. Ostritz.

Stadt Dresden. C. Lange, Pferdehndlr. a. Rothwasser. Haase, Getreidehdlr. a. Liegnitz. Geibelt, Viehhdlr. a. Pirna.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Die „Görlitzer Nachrichten“ erscheinen morgen, Mittwoch, den 29. October, und werden Inserate dazu bis heute Nachmittag 2 Uhr angenommen.

Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp. in Görlitz.